

ALBISBRUNN BULLETIN



«GuSu 7.30», Anprobe der neuen Trikots

INHALTSVERZEICHNIS:

S. 2 SCHULENTWICKLUNG

S. 4 REGELN UND GRUNDSÄTZE DER WOHN-GRUPPEN

S. 6 DRUCK- UND WERBE-TECHNIK: EXTRA-KLASSE – SOWOHL BEIM PRODUKT WIE BEI DER AUSBILDUNG

S. 7 ALBISBRUNN SPACE PROJECT

S. 8 PORTRÄT VERENA BÖNI



Entwicklung ist wertvoll

Die Jugendheime sind einer steifen Bise ausgesetzt. Heimerziehung kostet und ist gewiss nicht billig. Bei einigen Politikern gehört es inzwischen zum guten Ton, alles, was nur ein wenig nach sozialem Ausgleich erscheint, zu diskreditieren. Da bekommt auch die stationäre Jugendhilfe ihren Teil ab. Es wird gespart und gekürzt und auch sinnvolle Hilfen werden nur zögerlich gewährt. Jugendheime mit ihrem umfassenden schulischen und beruflichen Angebot sind für die Integration von jungen Menschen mit besonderen sozialen, schulischen und beruflichen Bedürfnissen wichtig. Unsere Institutionen sind auch präventive Angebote. Sie verhindern das Abgleiten von Jugendlichen in Aussenseiterpositionen, in Dissozialität, in Arbeitslosigkeit. Wir bieten berufliche und soziale Zuversicht für junge Menschen in heiklen Situationen. Darum sind unsere Jugendlichen besonders gefordert. Sie müssen deutlich mehr leisten, als es Jugendliche mit optimalen persönlichen, schulischen oder auch sozialen Voraussetzungen tun müssen. Jugendheime leisten einen wichtigen Beitrag zum sozialen Ausgleich und zur Teilhabe von jungen Menschen am gesellschaftlichen Leben. Unser Engagement in Albisbrunn ist ein Engagement für unsere Jugendlichen und für eine solidarische Schweiz.

Ruedi Jans, Gesamtleiter

SCHULENTWICKLUNG IN DER SEKUNDAR-SCHULE ALBISBRUNN



Vorbereitung für die Outdoorwoche

«So, Herr Leiter Schulbildung in Albisbrunn, schreibe mal einen Bericht fürs Bulletin zum Thema Schulentwicklung!»

«Schulentwicklung? Im Entwickeln kenne ich mich bestens aus, das ist kein Problem, mache ich gerne. Aber unsere Schule ist schon längstens entwickelt, die läuft wunderbar, was soll ich denn da schreiben?

Als Erstes stelle ich mir die Frage, was denn anders ist als vor 3–5 Jahren. Denn was jetzt anders ist als früher, das hat man entwickelt. Ob es in die richtige Richtung geht, werde ich dann versuchen zu beurteilen. Es ist definitiv einiges anders als vor 5 Jahren. Zuerst aber, was gleich geblieben ist:

Das Lehrerteam, seit einiger Zeit mein Team. Ich war Bestandteil des Teams, jetzt bin ich der Chef. Meine Bedenken haben sich alle beseitigt. Patrick ist nach einer langen Reise sogar zurückgekommen, was an ihm lag und nicht an mir – gefreut hat's mich trotzdem saumässig. Judith, Lukas, Bani, Ex-Zivi Thomi und Toni, unser aller Schulsozialpädagoge, sind dazugestossen. Einige sind gegangen. Kein Problem. Roman, Tony, Rückkehrer Patrick und ich sind alle schon mehr als 5 Jahre hier. Das ist super und sehr wichtig. Der Grundsatz der Schule blieb gleich und bleibt gleich: Wir arbeiten schülerzentriert, aber lehrergesteuert.

Der Entwicklungsstand des einzelnen Schülers, seine schulischen Fähig- und Fertigkeiten stehen im Zentrum und werden



Unsere Lehrpersonen unverkleidet

im Unterricht beachtet, es wird individualisiert darauf eingegangen. Der Lehrer ist aber der Chef und steuert den gesamten Unterricht. Alle Klassenlehrpersonen sind neben der Ausbildung als Lehrpersonen auch schulische Heilpädagogen – und ich übrigens auch (ein bisschen).

Alles andere hat sich entwickelt und geändert. Begonnen mit dem Regelsystem der Schule. Wir arbeiten alle mit den gleichen Regeln und für die gesamte Schülerschaft gilt dasselbe, egal bei welchem Lehrer. Das war mal das Grundlegende, das Erste, was wir zusammen installiert haben.

Wenn dann ein Schüler in der Klasse nicht haltbar ist, weil er vermehrt gegen Regeln verstösst und dies in einem Masse, das genaueres Hinsehen und Bearbeiten offenbar fehlender Kompetenzen nötig macht, geht er ins Time-in. Dort ist der SSP der Chef. Er spricht mit den Schülern über Geschehnisse, Kompetenzen, schwierige Lehrpersonen, Ungerechtigkeiten und alles, was die Schüler beschäftigt. Sie müssen aber liefern, die Schüler. Sie müssen sich eingeben, äussern, entscheiden und Strategien finden, wie sie sich das nächste Mal besser verhalten können. Dem wird ein offizieller Rahmen gegeben, das Time-in wird mit einer Sitzung eröffnet und beendet.

Unser SSP ist ein Ski-Crack. Und ein Skitag gehört für ihn einfach dazu. Er hatte jedoch das Gefühl, dass die Schüler, die mitgehen dürfen, zwei Schneesporttage verdient hätten, nicht nur einen. Übernachten sei doch super und zwei

Tage auf den Latten lohne sich viel mehr. Überzeugt. Er hat geplant, gut strukturiert, konkret vorbereitet und los geht's. Im März fanden also die ersten Skidays der Sekundarschule statt.

In den Thementagen wurde die Projektwoche vorbereitet. Die Schule hat sich vorgenommen – unserem Erlebnispädagogen Fuchs sei Dank –, eine Outdoorwoche mit allen Schülern zu gestalten. Dies wurde in den Thementagen trainiert. Es gab eine Koch- und eine Campgruppe und die Jungs stapften im Wald bei Wind und Regen, so richtig garstigen Bedingungen. Alle kamen gleich nochmals auf die Welt.

Und dann das Wichtigste aus meiner Sicht: Das «GuSu 7.30». Get up Stand up 7.30. In einer Institution wie Albisbrunn soll es darum gehen, dass der Jugendliche im Zentrum steht. Es geht darum, dass man sich austauscht, Verständnis für eine andere Pädagogik entgegenbringt, schlussendlich auch bereit ist, Kompromisse einzugehen, immer zugunsten des Jugendlichen. Damit zurück zum «GuSu 7.30», ein exemplarisches Beispiel für eine tolle Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogik und Schule. Aufgrund eines früheren Schulversuches – Roman und Patrick sei Dank – hat die Schule zusammen mit der Sozialpädagogik auf Beginn des Schuljahres hin einen ritualisierten Morgeneinstieg eingeführt. Begonnen mit dem Frühstück in den Gruppen und dem täglichen Morgensport in der Turnhalle. Es tönt einfach,

aber auch da steckt ein ganzes Regelwerk dahinter, das miteinander ausgearbeitet werden musste und wirklich auch funktioniert. Nach einem tollen Start und ein paar Monaten hatten wir dermassen Freude, dass das Schülerparlament den Auftrag bekam, einen Logowettbewerb zu lancieren. Daraus wurden dann Trikots. Die Schüler wählten selber aus, dass sie sich mit dem Namen des Heimes anschreiben möchten, und schliesslich sollten auch die Trikots in den Albisbrunn Farben daherkommen. Was will man mehr.

Es gibt sicher noch einiges zum Thema Schulentwicklung, doch die wichtigsten Punkte aus meiner Sicht sind erwähnt. Ausser ich dürfte noch den Teamanlass des Lehrerteams erwähnen, doch das würde den Rahmen des Bulletins sprengen. Ein Foto muss reichen.

Und wenn die Aufsichtsperson des VSA zu Besuch kommt und meint, dass es im Vergleich zu ihrem letzten Besuch vor ein paar Jahren (ich weiss jetzt nicht ob 3 oder 5) bedeutsame Unterschiede gäbe, können wir nicht allzu viel falsch gemacht haben. Womit auch die Anfangsfrage beantwortet wäre, ob es in die richtige Richtung geht.

Aber Eigenlob stinkt und deshalb sage ich: «Stillstand ist Rückschritt. Weiter geht's.»

Philipp Eder,
Leiter Schulbildung

Teamanlass der Lehrpersonen



REGELN UND GRUNDSÄTZE DER WOHNGRUPPEN



Martin Reinhold erklärt Janosch und Samir die Gruppenregeln

Ein Aufenthalt im stationären Setting ersetzt für Jugendliche während einer befristeten Zeit das reguläre Sozialisationssystem Familie in allen zentralen Funktionen.

Genau wie in einer Familie gibt es auch in den sozialpädagogischen Wohngruppen tägliche Routinen, feste Abläufe, Rituale und Regeln. Auch verschiedene Haltungen von Mitarbeitenden müssen unter einen Hut gebracht werden, um eine gute fachliche Arbeit leisten zu können. In einer Familie sind diese Strukturen meist gewachsen und allen Familienmitgliedern bekannt, ohne dass sie niedergeschrieben wurden. Im Wohngruppensetting werden die Strukturen durch die Fachpersonen definiert und so gestaltet, dass der Strukturierungsgrad den Lernerfordernissen und Entwicklungsvoraussetzungen der

Jugendlichen angemessen ist. Es braucht einen klaren Rahmen, aber auch Handlungsspielraum für individuelle Interventionen. Dies ist ein Balanceakt, der alle Mitarbeitenden der Abteilung aktiv fordert. Ebenfalls wichtig ist, dass die Jugendlichen in die Gestaltung ihres direkten Lebensumfeldes miteinbezogen werden. Das Aushandeln der Rahmenbedingungen, Grundsätze und Regeln ist also ein Kernthema der Sozialpädagogik, das nie abgeschlossen ist und in den Teams regelmässig diskutiert und evaluiert wird. Wichtig für alle Beteiligten sind Stabilität, Kontinuität, Klarheit, Verbindlichkeit und Sicherheit. Die Leitung Sozialpädagogik bearbeitet diese Thematik zusammen mit den Leitungen Wohngruppen einmal im Jahr in Form einer Retraite und passt dann das Regelwerk entsprechend an. Im Sinne einer Qualitätskontrolle wer-

den auch die Jugendlichen einmal im Jahr dazu eingeladen, unterschiedliche Regelauslegungen der einzelnen Gruppen zu thematisieren, Kritik anzubringen und Änderungsvorschläge einzubringen. Ihre Beiträge werden ernst genommen und in der jährlich stattfindenden Überarbeitung der Regelungen und Grundsätze miteinbezogen.

Vor eine spezielle Aufgabe wurde die Sozialpädagogik des Albisbrunn gestellt, als die beiden Abteilungen Lehrlinge und Schüler im Jahr 2011 zusammengeschlossen wurden. Es mussten nun Rahmenbedingungen geschaffen werden, die für alle Wohnhäuser gleich sein sollten. Dies war nicht ganz einfach, denn die Lehrlingsgruppen und die Schülergruppen hatten sich über Jahre ihre eigenen Grundsätze geschaffen und mussten nun zu einer gemeinsamen Haltung kommen. Von allen

Seiten bedeutete dies ein gegenseitiges Entgegenkommen und Kompromissbereitschaft.

Schlussendlich konnten sich alle sozialpädagogischen Mitarbeitenden mit den neuen Rahmenbedingungen einverstanden erklären. Dies war eine klare Bedingung, damit diese Regelungen und Grundsätze erfolgreich eingeführt werden konnten. In einem nächsten Schritt ging es nun an die Umsetzung. Die neuen Regeln wurden in den einzelnen Gruppensitzungen den Jugendlichen vorgestellt, mit ihnen besprochen und diskutiert. Ihre Meinungen, Bedenken und Einwände wurden ernst genommen. Das Regelpapier liess genügend Spielraum, um in Alltagsdingen mit den Jugendlichen zusammen Probleme des Zusammenlebens zu besprechen und gruppeneigene Lösungen auszuhandeln, ohne das Gesamtwerk resp. die Einheit



Sybil Sennhauser und Vasil

der Abteilung zu gefährden. Ein wichtiger und lehrreicher Prozess!

In vielen Bereichen brauchte es differenzierte Abstufungen, denn ein 19-jähriger Lernender braucht einen grösseren Handlungsspielraum als ein 13-jähriger Schüler. Die Freizeiten und Ferien von Schülern und Lernenden sind teilweise sehr unterschiedlich. Hier war es schwierig, genügend Raum für gemeinsa-

me Gruppenaktivitäten aller zu finden. Als Beispiel sei das beliebte und traditionelle Skilager der Schülergruppen erwähnt, das nicht mehr durchgeführt wurde. Nach einem «Transitjahr», in dem kein solches Lager angeboten wurde, entwickelte die Sozialpädagogikabteilung daraus ein Schneesportlager über alle sechs Gruppen, das heuer zum dritten Mal erfolgreich durchgeführt wurde.

Es brauchte Zeit, bis sich alle Mitarbeitenden und Jugendlichen an die Umstellung gewöhnt hatten. Mittlerweile sind die neuen Regeln zum Alltag geworden, auch wenn es von Gruppe zu Gruppe immer wieder mal zu individuellen Auslegungen kommt.

Sybil Sennhauser, LWG Bärenwald
Martin Reinhold, LWG La Haya
Daniel Boss, Leiter Sozialpädagogik

VIER FRAGEN AN JUGENDLICHE ZUM THEMA REGELN IN DEN WOHNGRUPPEN

Janosch

Braucht es Regeln in einer Wohngruppe? Natürlich braucht es Regeln für die Abläufe. Ansonsten würde ja Anarchie herrschen.

Braucht es gemeinsame Regeln in den verschiedenen Wohngruppen?

Es braucht Regeln, damit es in allen Gruppen funktioniert. Ich finde es gut, wenn für alle Jugendlichen die gleichen Regeln gelten. Gleiches Recht für alle.

Wie empfindest Du die aktuellen Regeln? Die Regeln sind eigentlich nicht sehr streng. Sie sind gut umsetzbar und bieten dennoch genügend Freiraum.

Welche Regel stört Dich am meisten? Eigentlich keine. Dennoch ist es schwieriger, gewisse Regeln einzuhalten als andere.

Samir

Braucht es Regeln in einer Wohngruppe? Ja, es braucht Regeln. Wir Jugendlichen brauchen Strukturen, sonst würde alles durcheinanderlaufen.

Braucht es gemeinsame Regeln in den verschiedenen Wohngruppen?

Ja, damit alle Jugendlichen gleich behandelt werden. So gibt es weniger Diskussionen zwischen den Gruppen.

Wie empfindest Du die aktuellen Regeln? Ich komme gut mit den aktuellen Regeln zurecht. Sie sind gut einzuhalten und nicht zu streng.

Welche Regel stört Dich am meisten? Eigentlich keine.

Vasil

Braucht es Regeln in einer Wohngruppe? Natürlich braucht es Regeln auf einer Wohngruppe. Es braucht immer und überall gewisse Regeln, wenn Menschen zusammenleben. Ansonsten entsteht ein Zoo und jeder macht, was er will.

Braucht es gemeinsame Regeln in den verschiedenen Wohngruppen?

Ja, dies soll so sein. Trotzdem nehme ich wahr, dass sie nicht in jeder Gruppe gleich gehandhabt werden. Jede Gruppe hat sich die Regeln etwas anders angepasst.

Wie empfindest Du die aktuellen Regeln? Ich empfinde die Regeln als fair. Sie sind generell gut einzuhalten. Da ich keine Suchtmittel konsumiere, fällt es mir nicht schwer, mich daran zu halten.

Welche Regel stört Dich am meisten? Mich stört, dass ich meine externen Besucher frühzeitig anmelden muss. So sind spontane Besuche kaum möglich.

DRUCK- UND WERBETECHNIK: EXTRAKLASSE – SOWOHL BEIM PRODUKT WIE BEI DER AUSBILDUNG



Wohl kein anderes Berufsfeld hat sich in den letzten Jahren so stark verändert wie das in der Druck- und Werbetechnik.

Selbst für die Fachleute sind die Neuentwicklungen in der Drucktechnologie manchmal kaum mehr überblickbar. In diesem hektischen Umfeld bewegt sich auch unser Betrieb. Die Ausbildungen zum Printmediapraktiker Textildruck oder Printmediapraktiker Werbetechnik, beides EBA Ausbildungen, oder zum Gestalter Werbetechnik EFZ sind bei unseren Jugendlichen beliebt. Es sind kreative Ausbildungen, doch noch entscheidender ist das technische und handwerkliche Geschick. Diese Mischung macht es aus. Kreativität

und handwerkliches Geschick sind auch gefordert bei den Kundenaufträgen die ausgeführt werden. Das Digitaldruckverfahren ist stark von der Computerarbeit geprägt, die Textildrucke werden noch häufig «klassisch» im Siebdruckverfahren hergestellt. Für beide Druckverfahren gilt: Es werden Arbeitsgeräte und Maschinen benötigt, die sich am neuesten Standard orientieren. Es ist ein kostenintensiver Betrieb und er muss auf einem technisch hohen Level ausgestattet sein, um konkurrenzfähig zu bleiben und die Lernenden entsprechend auszubilden.

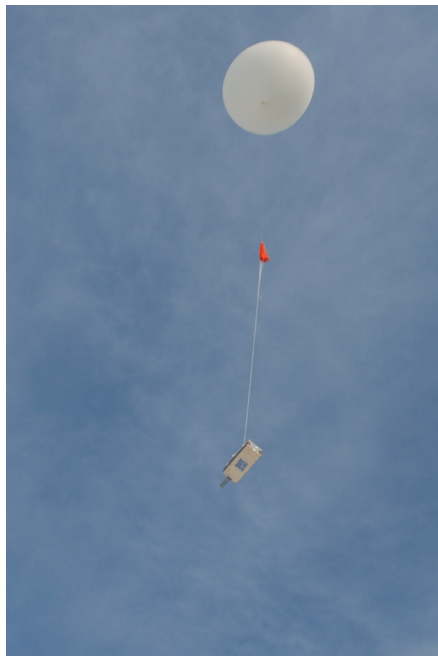
Unsere Mitarbeitenden unter der «Regie» von Erich Rogger, er ist seit fünfundzwanzig Jahren zuständig für die Betriebsleitung, verfügen über die notwendigen

Kompetenzen und die entsprechende technische Infrastruktur, um anspruchsvolle Aufträge auszuführen. Autobeschriftungen, Textildruck, das Bedrucken von allen denkbaren Oberflächen wie Holz, Metall, Kunststoff oder Glas werden in höchster Qualität hergestellt. Drucke mit Spezialfarben auf Folientastaturen und Maschinenverschalungen können in keinem anderen Druckverfahren als im Siebdruck hergestellt werden.

Ein traditionelles Druckverfahren wie Siebdruck trifft die Druckverfahren des IT-Zeitalters in der Druck- und Werbetechnik Albisbrunn – zugunsten der Kunden und zugunsten unserer Lernenden.

Ruedi Jans

ALBISBRUNN SPACE PROJECT



Der Funke sprang über vor rund einem Jahr beim Fliegenlassen von Himmelslaternen, dem traditionellen Jahresschluss in Albisbrunn. Die Überlegung war damals, dass ein Ballon auch noch höher steigen könnte. Die Recherchen im Internet ergaben, dass es spezielle Ballone gab, die eine Höhe von 30'000 Metern erreichen können. Ein Gedanke, der mich nicht mehr losgelassen hat.

Im Rahmen der Ausbildung zum Sozialpädagogen wurde die Projektarbeit eingeführt. Also war die Idee schnell geboren, zusammen mit unseren Jugendlichen ein Projekt zu realisieren mit einer Ballonflughöhe von 30'000 Metern und ihnen so praxisnah Wissenschaft und Natur erlebbar zu machen.

Dieses Projekt wurde als Wahlfach in der Sekundarschule ausgeschrieben und sieben Jugendliche zeigten sich interessiert, an diesem Projekt mitzuarbeiten. An fünf Nachmittagen wurde das Projekt gemeinsam mit ihnen realisiert. Wir planten den Bau der Sonden, berechneten die möglichen Flugbahnen und besuchten dafür auch die Empa – eine Forschungsinstitution im ETH-Bereich.

Damit der Flug dokumentiert werden konnte, bauten wir eine Stratosphärensonde. Skizzen wurden erstellt, das Gewicht genau abgewogen, damit auch ja nicht zu viel Ballast mitflog. Auch die technischen Gerätschaften mussten Platz haben. Am Schluss wurde ein Finderbrief beigelegt. Dieser diente dazu, einem eventuellen Finder Informationen über das Objekt zu geben.

Am Flugtag herrschte Nervosität und Anspannung vor dem Hauptgebäude. Zu

unserer Freude konnte der Ballon pünktlich um 10.30 Uhr erfolgreich gestartet werden. Die Jugendlichen, die Heimleitung und Mitarbeitende aus den verschiedenen Abteilungen waren anwesend. Es war ein grosser Moment und erfüllte uns alle mit Stolz.

Unsere Berechnungen der Windströmungen hatten ergeben, dass der Ballon irgendwo im Tessin oder in Norditalien landen wird. Mit Proviant ausgestattet machten wir uns auf den Weg, um dem Ballon nachzufahren. Mit dem GPS-Logger gelang es uns, eine erste Positionsmeldung abzufragen. Die gute Nachricht: Der Ballon hatte es über die Alpen geschafft und befand sich nun im Sinkflug. Ballon und die Sonde landeten sicher und konnten auch mittels GPS geortet werden. Leider verunmöglichte uns der Winter eine Bergung der Sonde im alpinen Tessin.

Im Frühsommer geht es nochmals ins Tessin und wir hoffen sehr, dass wir die Sonde dann finden sowie das Bildmaterial entsprechend auswerten können. Selbstverständlich halten wir Sie auf unserer Homepage auf dem Laufenden.

Alexander Leu
Sozialpädagoge i.A.



ZWISCHEN WEHMUT UND AUFBRUCH – VERENA BÖNI VERLÄSST DAS ALBISBRUNN NACH 20 JAHREN

«Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin» heisst es neben der Bürotür. Hinter ihr sitzt Verena Böni beim Morgenkaffee und lacht: «Als ich vor 20 Jahren hier loslegte, habe ich den «Hausdrachen» im Fall noch zu hören bekommen!» Doch so wenig ihr Büro an eine Höhle erinnert, so wenig hat Verena Böni mit einem Drachen gemein – welcher Drache würde schon mit verklärtem Blick aus dem Fenster auf die Schneeberge schauen, würde die Fotos seiner Reisen in allerlei exotische Weltgegenden an den Wänden betrachten und würde vor allem mit so viel Liebe und Dankbarkeit über seine lange, erfüllte Zeit in Albisbrunn berichten? «Kürzlich habe ich mir überlegt, was es denn ist, was ich nach all den Jahren hier in Albisbrunn vor allem vermissen werde, wenn ich Anfang Juni meinen Letzten hinter mir habe», sagt sie. «Es war mein Mann, der immer wieder mal zum Mittagessen herkommt, der es auf den Punkt gebracht hat: Es ist der Austausch mit all den verschiedenen Menschen! Der ist hier oben so intensiv, dass ich manchmal das Gefühl habe, als würde ich zehn Bücher gleichzeitig lesen.»

Verena Böni wurde aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, ihren angestammten Beruf als Kinderkrankenschwester aufzugeben. Doch eine Laufbahnberaterin öffnete ihr rasch eine neue Tür – den Einstieg in den Beruf der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin. Zuerst kurz im Uni-Spital tätig, wechselte sie schon bald ins Albisbrunn, wo sie den damaligen Verwalter kannte. «Meine Vorgängerin hat mich zur Mithilfe beim Deko-



rieren des Weihnachtsessens eingeladen – das war mein erster Auftritt. Der zweite war dann bereits mein Vorstellungsgespräch. Unvergessen und legendär, wie wir an einem Samstagmorgen in der damals noch völlig verrauchten Caféstube sasssen und ich mir schon sehr bald sicher war, dass ich die Einzige im Raum war, die sich vorbereitet hatte.

Im Mai 1995 wechselte Verena Böni in den Mikrokosmos Albisbrunn, der zu jener Zeit noch völlig von Männern dominiert wurde – und trat in der Folge in so ziemlich jedes Fettnäpfchen. «Damals gab es hier oben noch eine Vielzahl ungeschriebener Gesetze, die alle beachtet werden wollten. Dabei hatten sämtliche Abteilungen etwas zu sagen, nicht aber der Heimleiter. Es war eine andere Welt.» Schwierige Zeiten erlebte Verena Böni insbesondere auch während des Balkankrieges, als die verschiedenen Ethnien selbst auf dem pittoresken Albisrücken oben alles andere als pfleglich miteinander umgingen. Eine weitere prägende Erfahrung stellte für sie die Zeit der Unterbelegung dar, als schlicht kein Personal vorhanden war und Gruppen geschlossen werden mussten. «Wie in meinem eigenen Leben immer wieder Türen für mich aufgingen, durfte ich zum Glück aber auch erleben,

wie sich das Albisbrunn nach solchen Phasen jeweils wieder erholte. Mitzubekommen, wie begnadete Heimleiter eine neue Kultur entwickelten und wie sie feine, engagierte Leute anzogen, die alle zusammen eine Gemeinschaft formten, die sich dann mit viel Elan aufmachte, den guten Ruf des Hauses wiederherzustellen – das hat mir ausserordentlich gefallen!»

Wie aber fühlt sich die hauswirtschaftliche Betriebsleiterin wenige Monate vor ihrer Pensionierung? «Achterbahn!», sagt sie und lacht wieder übers ganze Gesicht. «Im Moment schwanke ich zwischen einer Vorfriede auf all das, was noch kommen wird, und einer Wehmut, ja Traurigkeit. Ich durfte in diesem so besonderen Haus eine Vielzahl von Veränderungen erleben, von denen ich keine missen möchte. Vor allem aber durfte ich hier oben unzähligen wunderbaren Menschen begegnen und auch hemmungslos von ihnen profitieren.» Nach 44 Jahren Arbeit im Dienst von Menschen ist die Vorfriede auf mehr Zeit mit der Familie, auf Reisen mit ihrem Mann – noch in diesem Jahr soll es gemeinsam nach Costa Rica gehen – und auf häufigere und längere Besuche in ihrem Rückzugsort in Massa Marittima gross. «Doch auch wenn für mich nun ein neues Leben beginnt – den Kontakt mit Albisbrunn werde ich aufrechterhalten, Ehrensache. Es darf also damit gerechnet werden, dass ich immer wieder mal auftauchen und einen Schwatz halten werde.» Und was wünscht sie, die im Albisbrunn schwer vermisst werden wird, dem Albisbrunn? «Das ist einfach: einen Lastwagen voll Geld – eine Wertschätzung in dieser Form hätte das Albisbrunn nämlich mehr als verdient!»

ALBISBRUNN

Ebertswilerstrasse 33
8915 Hausen am Albis

Telefon 044 764 81 81
Fax 044 764 81 91

info@albisbrunn.ch
www.albisbrunn.ch